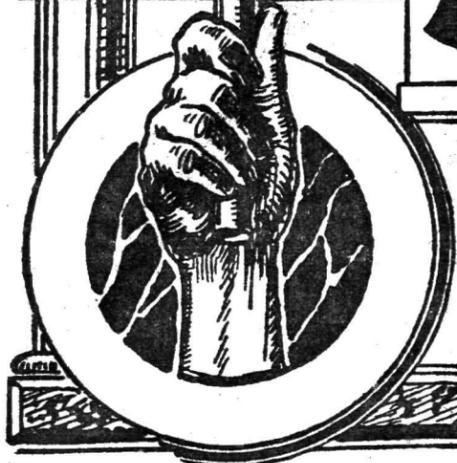


# Der Steinarbeiter

## ORGAN

### des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:  
Leipzig  
Große Fleischergasse 14, I.  
Telephon Nr. 5044.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gepaltene Beilage oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 43.

Sonnabend, den 28. Oktober 1905.

9. Jahrgang.

#### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

**Karlsruhe.** Bei der Firma Rupp u. Müller wurde unsere Lohnkommission gemahngelt. Jeder organisierte Steinarbeiter meidet eine solche Firma. Die zureichenden Sandsteine haben sich erst beim Kassierer zu melden.

**Kappelrodt (Baden).** Der Streik der Granitarbeiter dauert unverändert fort. Es kommen noch 50 Streikende in Frage, indem über 200 Kollegen abgereist sind.

**Wetterode.** Die Plätze Kögler und Handig sind gesperrt wegen Lohnreduzierung.

**Blauenburg (Harz).** 30 Steinmessen haben am 18. Oktober die Arbeit niedergelegt.

#### Intelligenz, Kapital und Ware Arbeitskraft.

„Was ist eine Aktiengesellschaft?“ frug einmal der berühmte Gründer Dr. Stroußberg, und er beantwortete die Frage selbst dahin: „Eine Aktiengesellschaft ist die Begattung von Intelligenz und Kapital.“ Er wollte damit lediglich die Gründertätigkeit als Intelligenz hervorheben, um den Anspruch der „Macher“ auf einen großen Anteil an der Reute bei Aktiengründungen zu rechtfertigen. In der Tat: Wie hoch wäre die Intelligenz eines blutigen Gründers, der eine Fabrik von einigen Hunderttausenden Mark Wert einem Konsortium für eine Million aufgeschwindelt und die Fabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt hat, wohl zu bemerken? J. B. Say, der bekannte französische Ökonom, würde nach seiner Lehre von den natürlichen Fonds (Talenten, Anlagen) vielleicht zu einer Wertfeststellung gekommen sein. Wir vermögen es nicht und ein Staatsanwalt, der die Gründer zur Bestrafung wegen falscher Vorspiegelungen und Betrugs zu bringen hätte, vermutlich ebenfalls nicht. Ob Herr v. Kardorff, der Mann der vielen Gründungen, vielleicht eine sachgemäße Schätzung vornehmen könnte, steht dahin.

Wie mit den Kapitaltalenten, so ist es jedoch mit vielen Talenten in der kapitalistischen Erwerbsgesellschaft, besonders auch mit der Abschätzung der industriellen Fähigkeiten, die, nach Say, Vermögensquellen sind.

Der Kostenwert des Menschen basiert auf den für ihn gemachten Ausgaben schon vor und nach der Geburt, für den Unterhalt, die Erziehung und Bildung bis zum Beginn seiner Arbeits- oder produktiven Periode. Je nach verschiedenen Bildungsgraden (niederer, mittlerer und hoher) müsse dieser Kostenwert ein verschiedener sein. Im Ertrag der Arbeit oder Tätigkeit müsse im privatkapitalistischen Eigentumsstaate dieser Aufwand nach und nach zur Rückvergütung kommen, wie bei jeder andern Ware die Produktionskosten im Preis wieder erscheinen müßten. Was heißt nun aber: im Ertrag? Die drei Einkommensquellen eines Volkes sind: Grundrente, Kapitalrente und Arbeitsrente. Marx unterscheidet genauer: Kapitalprofit, Grundrente und Arbeitslohn. Er benennt diese Dreiteilung trinitarische Formel, fügt indessen hinzu, daß diese drei verschiedenen unabhängigen Quellen in Wirklichkeit nichts weiter darstellen, als die Verteilung des „Gesamtwerts des jährlichen Produkts, der nichts ist als vergegenständlichte gesellschaftliche Arbeit“. Nehmen wir von dem Ertrag der Tagesarbeit den Teil fort, der für des Arbeiters eigene Erhaltung als Lohn notwendig ist, so ist „der ganze übrige Teil des Arbeitstags, das ganze überflüssige Arbeitsquantum, das er über die im Wert seines Arbeitslohnes realisierte Arbeit hinaus verrichtet, Mehrarbeit, unbezahlte Arbeit, die sich im Mehrwert seiner gesamten Warenproduktion darstellt (und daher in einem überschüssigen Quantum Ware) Mehrwert, welcher seinerseits in verschieden benannte Teile zerfällt, in Profit (Unternehmergewinn plus Zins) und Rente (Marx' Kapital, III). Was vom Tage, gilt auch vom Jahr. Andre produzierte Einkommen gibt es nicht. Alle Unterabteilungen kommen von diesen drei Hauptquellen her.

Das Einkommen aus diesen drei Quellen hat man zu kapitalisieren gesucht, um aus der also gewonnenen Summe den Maßstab für den staatswirtschaftlichen Wert des Menschen zu finden. Dieser Gedanke stammt von Wifflor Petty, einem englischen Ökonomen, der selbst auf diesem Gebiete gearbeitet hat. Ein Deutscher, G. Körner, wollte ähnlich bestimmen, welchen Wert je 1000 Menschenleben von der Zusammenlegung der Gesamtbevölkerung

besitzen. Er ermittelte in Verfolg dieses Gedankens von je 1000 Personen den Ertrag der Abgaben, die Anzahl der streitbaren Mannschaften, den jährlichen Zuwachs an Bevölkerung, den Verlust an Wert der Grundstücke und an Nationalkapital für den Fall, daß diese 1000 Menschen plötzlich umkommen sollten. Körner (der Vater des Dichters Theodor Körner) meinte hierzu einleitend „Aber nicht oft und nachdrücklich genug kann die Wahrheit eingeschärft werden, daß nicht der Ueberfluß an Silber und Gold, nicht der Umfang des Gebiets, nicht die Fruchtbarkeit des Bodens, nicht der Vorrat an unterirdischen Produkten den vorzüglichsten Reichtum des Staats ausmacht, sondern, daß seine kostbarsten Schätze in seinen Bürgern bestehen.“ Daß die Erwerbskraft des Menschen, sein Ertragswert volkswirtschaftlich der bedeutendste Faktor unter allen andern Faktoren ist, ist auch von uns anerkannt. Man hat deshalb, um den volkswirtschaftlichen Verlust eines jeden Auswanderers zu ermitteln, der Europa verläßt, um sich auf einem andern Kontinente anzusiedeln, zur Schätzung gegriffen und diesen Wertverlust pro Kopf des erwachsenen Auswanderers auf 1000 Mk. beziffert.

Um in der Gesellschaft der kapitalistischen Warenproduktion den Menschen nach seinem Ertragswert einzuschätzen, kann auch nur in ähnlicher Weise verfahren werden. Ist der Mensch ein Individuum und keine Ware, so muß heute der Mensch im ökonomischen Sinne demnach nach seinem Gebrauchswert wie Tauschwert eingeschätzt werden, wie jede Ware. Bei der Arbeitskraft, die sein Träger auf dem Markt verkaufen muß, ist dieser Grundtat längst durchgeführt, bei der Unfallversicherung werden sogar die einzelnen Gliedmaßen nach ihrer Brauchbarkeit gewertet: Vollrente, Prozentrente usw. Den Gebrauchswert des Arbeiters, Kommiss usw. vorausgesetzt, kommt es auf den Tauschwert an, den die geheuerte Arbeitskraft nach dem jeweiligen Stande von Angebot und Nachfrage resp. für den Kapitalisten, der die Arbeitskraft kauft, besitzt. Was den Ertragswert anbetrifft, so kommt derselbe beim heutigen Lohn- und Ausbeutungssystem für den Arbeiter nicht zur Geltung, weil der Ertrag seiner Arbeit Arbeitslohn plus unbezahlte Mehrarbeit, Mehrwert ist, die letztere Arbeit aber der Unternehmer einsteckt.

Daß die letzteren die von ihnen geleistete, vergegenständlichte gesellschaftliche Arbeit hoch einschätzen und ungeheure „Entbehrungslöhne“ einfordern, ist ja bekannt. Was aber sind jene „Bürger“ wert, die jahraus jahrein gar nichts tun, jene Wichtigtuere, Tagediebe und Elegants, deren Geschäft es ist, Geld und Zeit totzuschlagen. Aber auch die Geldrentner, die nur Geld verzehren, das sie vom Kapitalprofit oder der Bodenrente empfangen? Was verliert die Gesellschaft an diesen schätzbarsten „Bürgern“, wenn sie samt und sonders auswanderten oder, um mit Körner zu sprechen, „auf einmal alle umkämen?“

Die von Körner befolgte Methode führt aber selbst annähernd nicht zum Ziele. Da ist die Petty'sche Art und Weise, die sich an die werkschaffende Arbeit hält, schon erfolgreicher. Da die obigen drei Einkommensquellen, deren Träger die Kapitalistenklasse, die Grundbesitzerklasse und die Arbeiterklasse sind, auf dem gesamten Jahreszuwachs vergegenständlichter gesellschaftlicher Arbeit beruhen (mit Ausnahme eines Abzugs für das vernützte Kapital in Maschinen usw., welches von Marx konstantes Kapital genannt wird, und aus diesen drei Quellen alle andern Einkommen von ökonomischen Unterlassen: Beamte, Ärzte, Lehrer, Säger, Nachtwächter usw. herkommen, so kann sehr wohl das Einkommen der drei Hauptklassen zur Grundlage einer Berechnung dienen. Der bekannte Statistiker Dr. E. Engel hat eine solche Berechnung seinerzeit für den Staat Preußen aufgemacht. Er nahm (1881) die 7825 781 Steuerbefreiten mit einem Einkommen von unter 420 Mk. pro Jenfit und von 263,7 pro Kopf sämtlicher Steuerbefreiten. Alsdann nahm er die übrigen Steuerzinsen der ersten drei Steuerklassen nach dem eingeschätzten Einkommen. Er gelangte dabei zu 26 716 701 Personen (worunter 9 155 885 Jenfiten) mit einem Gesamteinkommen von 9 539 706 Mk., oder 357,1 Mk. pro Kopf im Staatsdurchschnitt. Auf die Steuerklassen berechnet, entfielen nach dieser Berechnung 97,58 Prozent aller Bewohner mit einem Arbeitseinkommen von zusammen 7 889 547 000 Mk. oder pro Jenfit von 878,8 Mk., und pro Kopf der Bevölkerung von 302,6 Mk. Die übrigen 1650 Millionen Mark Einkommen gingen dann aus Grund- und Kapitalvermögen hervor. Kapitalisiert und zu 4 Proz. Zinsfuß angenommen, sowie

ein Durchschnittsalter der über 20 Jahre alt lebenden Bevölkerung von 30 Jahren gesetzt, fand er, daß pro Kopf die erwähnten Arbeitseinkommen ein Kapital von 5232 Mark und auf sämtliche 26 070 782 Personen ein Kapital von über 136 Milliarden Mark entfiel. Engel führte hierzu aus: „Das aber läßt die Rechnung zur Genüge erkennen, daß, wenn das Einkommen richtig geschätzt und die Natur seiner Quelle gleichzeitig genau ermittelt ist, man die Summe des in einem Volke aufgeschichteten Kapitals um so zutreffender beziffern kann, je sorgfältiger außerdem die Volkszählungen ausgeführt und die Invaliditäts- und Sterbewahrscheinlichkeit oder die Aktivitäts- und Lebenserwartung beobachtet werden. Letztere Vorbedingungen werden ja in allen Kulturstaaten von Jahr zu Jahr besser erfüllt.“ Dr. Engel bemerkt noch, daß die ermittelten Zahlen keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit machen. Bei Summen von Milliarden komme es auf einige Millionen mehr oder weniger auch nicht an. Heute, nach 25 Jahren, würde ja noch ein ganz anderes Resultat herauskommen.

Es kommt uns auf die Art und Weise an, wie der Wert eines Menschen heute ermittelt werden kann und daß da vom Wert großer Gruppen ausgegangen werden muß, nicht aber vom Ertragswert des einzelnen, liegt schon in der Sache. Der Ertragswert eines Menschen hängt in unserer Gesellschaft heute von so vielen Elementen und Umständen ab, daß selbst der Bildungsgang und die Leistung zweier Schmiede oder Schlosser differieren kann, geschweige die völlig verschiedener Branchen. Die ökonomische Wertbestimmung des einzelnen Menschen wird in der kapitalistischen Gesellschaft immer fragwürdig bleiben müssen, zumal die Arbeitsmethoden: Akkord- oder Stundenlohn, maschinelle oder Handarbeit, gutes oder schlechtes Rohmaterial, minder schnelle oder hervorragende Schnelligkeit und Gewandtheit bei der Arbeit usw. im Lohn und Gehalt ihren Ausdruck finden. Die Lohnarbeit ist aber die Grundlage der heutigen Warenproduktion, wie die Verteilungsverhältnisse in bezug auf den geschaffenen Gesamtwert der gesellschaftlichen Arbeit, die Grundlage zu den verschiedenen Klassen geben, die sich darein teilen. Wenn neuerdings die Arbeiterorganisationen bemüht sind, durch Fragebogen in die individuellen Arbeitsverhältnisse ihrer Mitglieder einzudringen, so treten dieselben der Frage, was der Ertragswert des einzelnen sei, bedeutend näher, als jene, die wie Petty, Körner, Engel auf dem Wege der Ermittlung nach Einkommensteuerklassen verschiedene Irrtümer begehen müssen, schon weil die Einschätzung sehr oft von den Behörden willkürlich gemacht und behufs hoher Steuererträge das wirkliche Verhältnis verweist wird. Auch Steuerdefraudationen spielen eine Rolle.

Schließlich hat Engel nicht unrecht, wenn er ausführt:

„Indem die Leistungen von Personen ausgehen, kann es bei Beurteilung des Wertes der ersteren vorkommen, daß das gesellschaftliche Urteil hierüber, sogar wenn es ein einstimmiges wäre, was nur selten der Fall ist, nicht mit demjenigen zusammentrifft, das der Hervorbringer dieser Leistungen selbst darüber fällt. Bei dem Urteil über den Wert des Menschen kann dies noch viel mehr der Fall sein. Denn jeder Mensch ist gleichzeitig ein Glied der Gesellschaft und hat im entsprechenden Alter innerhalb derselben sein eignes Urteil über sich selbst. Bei Sachgütern ist selbstverständlich an ein dem Wertgegenstande innewohnendes Urteil nicht zu denken. Dagegen erscheint der Gesellschaft die zu hohe persönliche Wertschätzung als Ueberschätzung. Zuweilen mit Unrecht. Auch die Gesellschaft kann in ihrem Urteil über den Wert oder Unwert eines Menschen sich auf kürzere oder längere Zeit arger Täuschung hingeben. Uebrigens ist das gesellschaftliche Urteil selten ein homogenes. So werden z. B. die Blutsverwandten und Freunde über den Wert eines Anverwandten oder Freundes ganz anders und meist besser urteilen als Fremde, und zwar keinesfalls bloß deshalb, weil sie den Wertgegenstand besser kennen, sondern weil sich hier ein Sonderwert, der Affektions- oder Zuneigungswert, geltend macht, für den unter Umständen gar kein Maßstab existiert.“

Die letzteren Sätze gehören allerdings mehr in die Ethik, nicht in die Volkswirtschaft. In die erstere Betrachtungsweise fallen allerdings die Leistungen der Intelligenz mit hinein, auch wenn diese Leistungen vergengen-

\* Der Wert des Menschen. Von Dr. E. Engel. Berlin 1883

ständlicher Natur sind. So z. B. bei Kunst und Wissenschaft. Wie viel ist ein Raffael, ein Lessing und Goethe, ein Marx und Lassalle, ein Liebknecht usw. wert? Daß es sich bei allen dergleichen hervorragenden Männern um einen hohen Wert für die Gesellschaft handeln kann, steht außer Frage, aber ebenso, daß wir deren Leistungen für die Gesamtheit, für die Welt nicht nach einem gewissen Ertragsmaßstab bemessen können. Ebenso können Arbeitszeiten bei ihnen nicht in Betracht kommen. Man spricht dann von ideellen Werten, ideellen Gütern, von allgemeiner Arbeit, ohne doch den Wert dieser einzelnen Pflaender und Führer der Menschheit damit auch nur einigermaßen bestimmen zu können. Auch hier tritt übrigens Differenzierung der Meinungen über den Wert eines und desselben Menschen ein. Ganze Klassen der Bevölkerung spalten sich in ihren Anschauungen und Urteilen über die Tätigkeit hervorragender Menschen. Denken wir nur an Bismarck, diesen „Geros“ ganzer großer politischer Parteien, dieses „Ereignis des 19. Jahrhunderts“, wie einige seiner Speichellecker ihn benannten. Und mit welchem Fluch beladen lebt dieser intelligente, mehr noch aber in seinen Erfolgen glückliche Junker, welchem drei siegreiche Kriege in den Schoß fielen, ohne welche man ihn aus Deutschland hinausgejagt haben würde — im Andenken der deutschen Arbeiterklasse fort! Mit wie viel Gift und Rot bedeckt man umgekehrt im bürgerlichen Lager unsere sozialistischen Denker und großen Parteiführer!

So ist also selbst die Wertbestimmung einzelner hervorragender Menschen in der Gesellschaft verschieden, und wie von Wallenstein, sagt man von ihnen:

Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,  
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Wir sehen, daß sich der ökonomischen Wertbestimmung des Menschen heute große Schwierigkeiten in den Weg stellen. In einer späteren, sozialistischen Gesellschaft, welche die Klassenscheidung und das Lohnsystem aufgehoben, die Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit überführt und die Verteilungsverhältnisse des Jahresarbeitswerts der Gesellschaft vernünftig geregelt haben wird, wird auch die Wertschätzung des Menschen eine völlig andre werden. Ist die kapitalistische Produktionsweise dereinst aufgehoben, so behält die Gesellschaft die gesellschaftliche Produktion zwar bei, die Wertbestimmung aber wird vorrücken in dem Sinne, daß die Regelung der Arbeitszeit und die Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit unter die verschiedenen Produktionsgruppen wesentlich wird denn je (Marx). Dann wird auch die Ermittlung über den Kostenwert wie den Ertragswert des Menschen eine gewissenhaftere, wissenschaftlichere werden können, während solche heute notwendiges Stück- und Flickwerk bleiben muß.

## Gut christlich.

Weil wir den Christlichen in der Nr. 40 unsres Blattes etwas derb auf die Zühneraugen getreten sind, läßt die Gewerkschaftsstimme ein großes Geheule vom Stapel und bezieht uns dabei auch der — Religionslosigkeit. Der Artikel im genannten Blättchen hat uns ein großes Vergnügen bereitet, wir konnten doch wieder die Verlogenheit der christlichen Gewerkschaftsführer im schönsten Lichte betrachten. Den paar christlich organisierten Steinarbeitern wird echt christlich vorgelogen und zwar wissenschaftlich, unser Verbandsvermögen betrage keine 180 000 M. Wir erklären Herrn Braun, den verantwortlichen Redakteur der Gewerkschaftsstimme, solange als einen Lügner, bis er in der Lage ist, das Gegenteil beweisen zu können. Die Christlichen sind allerdings traurig daran, wenn sie vom Wege der Wahrheit so weit abweichen müssen, um für ihre Bewegung überhaupt noch Propaganda machen zu können.

Weil wir die christlichen Gewerkschaften Unternehmer- schutztruppe nannten, gerät das Blättchen vollends in Wut und betont, daß der Scharfmacher Kirdorff in Mannheim fürzlich sagte:

„Die christlichen Gewerkschaften seien weit gefährlicher als die sozialdemokratischen, denn sie segeln unter falscher Flagge, sie hängen sich das Mäntelchen des Christentums um, und ihr Bestreben ist, wenn die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen verunglücken sollten, an deren Stelle die Herrschaft anzutreten.“

Also die christlichen Organisationen, die teilweise bisher im Streikbruch organisieren so großes leisteten, sind gefährlicher als die freien Organisationen. Da müssen wir doch sagen: O sancta simplicitas. Was besagt der Ausspruch Kirdorffs? Doch nichts andres, als daß die Christlichen in ihren Bestrebungen echt jesuitisch und verlogen operieren; sie hängen sich den Mantel des Christentums um.

Das schönste aber ist, daß der Nationalliberale Kirdorff und seine Genossen energisch für die Wahl des christlichen Führers Gisherts in Essen zum Reichstage eingetreten sind. Das ist der Gewerkschaftsstimme selbstredend nicht bekannt.

Die Gewerkschaftsstimme schreibt dann vom wandernden Sigredakteur Staudinger. Daß Herr Braun nichts gelernt hat und darum nichts vergessen kann, geht aus dieser pöbelhaften Anrempung zur Genüge hervor. Wenn Staudinger mit dem Strafrichter als Redakteur öfters schon in Kollision kam, so steht die Tatsache fest, daß der Steinarbeiter vor den Unternehmern nicht auf dem Bauche rutschte, sondern in entschiedener Weise für die Rechte der Verbandsmitglieder eintritt. Herr Braun braucht sich darum nicht zu brüsten, wenn er als Redakteur noch nicht bestraft ist, das ist doch der beste Beweis, wie sanft er die Unternehmer ansieht.

Wenn weiter Staudinger agitatorisch tätig ist, so geht das den Christlichen nichts an, daß aber Herrn Braun das Agitieren verleidet wird, geht wohl daraus hervor, daß er eben keine Erfolge erzielen kann. Braun war doch schon vor Jahren christlicher Arbeitersekretär in München, und trotzdem agitierte er im Bayerischen Wald. Wäre er doch bei den Maßkrügen in München geblieben! Dann war eben Braun damals ein Arbeitersekretär im Herumziehen. Allerdings, Braun hat eben scharfe Logik, deshalb seine schriftstellerischen Leistungen in der Gewerkschaftsstimme. Oft schon dachten wir, wir hätten ein Unternehmerblatt in Händen, wenn wir seine Geküßelbräuente genießen mußten.

Aber halt, Braun hat Karriere gemacht. Er war früher selbst Steinmetz und dabei Mitglied unsres Verbands. Nach seiner Angabe kehrte er unserm Verband den Rücken, sein religiöses Gefühl wurde verlehrt. (?) Als wir damals dieses Mitglied verloren, weinte ihm niemand eine Träne nach. Wir bedauern nur, daß Braun nicht gleich zur alleinseligmachenden christlichen Organisation ging. Dort wäre er vielleicht gleich besser aufgehoben gewesen. Wie mag bei den Notizen sein Seelenheil in Gefahr gewesen sein! Braun wurde, als er die Leiden des Steinmetzberufs kannte, dann Polier. Nachdem er die Beschwerden dieses Standes kennen gelernt hatte, übernahm er die Last eines Steinmetzmeisters und brach auch unter dieser schweren Bürde zusammen. Er wurde dann später Arbeitersekretär. Daß sich deshalb Herr Braun in seiner jetzigen Stellung als Arbeitervertreter noch so oft in der Rolle des ehemaligen Unternehmers gefühlt, dürfte einleuchtend sein. Uns kann es recht sein!

## Agitation im unteren Maintal.

Die aus diesem Gebiet an mich gestellten Anforderungen, der Quartalschluß des 3. Quartals und die dadurch für mich verbundenen Revisionen, sowie diegearbeitet der Bannerträger der christlich-sozialen Organisation, veranlaßte mich zu einer größeren, eingreifenden Agitation in diesem Gebiet, wozu mir auch unser Kollege und Redakteur Alois Staudinger behilflich war. Nicht weniger als 15 wohl vorbereitete Versammlungen, Besprechungen und Revisionen fanden vom 8. bis 16. Oktober statt, welche unsrer Organisation im Mainingebiet eine neue, feste Stütze verliehen haben. Die erste meiner Versammlungen war in Eisenbach bei Obernburg a. M. und erkreute sich eines außerordentlich guten Besuchs. Von Obernburg, Miltenberg, Römmlingen, Wiebelsbach, Treufurt, Aschaffenburg, Gailbach usw. kamen die Kollegen per Bahn und per Achse und füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Die Versammlung verlief in Ruhe und Sachlichkeit und wurde nach einem allgemein begeisterten Hoch auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung und des Deutschen Steinarbeiterverbands geschlossen, worauf noch mehrere Kollegen ihren Beitritt zum Verband durch Unterschrift und Zahlung der üblichen Eintrittsgelder erklärten. — Diese Distriktsversammlung dürfte die Zahlstelle Obernburg-Eisenbach durch das erzeugte Solidaritätsgefühl in allen Grundpfählen gefestigt und den braven Gründern dieser Zahlstelle den Mut gegeben haben zu neuer, eifriger agitatorischer Arbeit unter den noch fernstehenden Kollegen. —

Die zweite Versammlung war am 9. Oktober im Restaurant Sift in Aschaffenburg. Die Kollegen erschienen vollzählig zur Versammlung und harrten aus, bis zum Schluß derselben, trotzdem noch viele Kollegen, bei der denkbar schlechtesten Witterung, bis 2 Stunden in die entfernten Seimstätten zu gehen hatten. Der unermüdlichen Agitation der Vorstandschäft ist es gelungen, am Wohnort des christlich-sozialen Agitators, Arbeitersekretärs und Landtagsabgeordneten Oswald, unsre Kollegen mit wenigen Ausnahmen um die Fahne des Deutschen Steinarbeiterverbands zu scharen. Ihre Pflicht ist, auch ferner mit allen Mitteln zu arbeiten, die ganze Umgebung für uns zu gewinnen und Aschaffenburg zu einem Zentralstützpunkt unsres Verbands zu gestalten. —

Die dritte Versammlung in Erbach i. O. konnte nicht abgehalten werden wegen schlechten Besuchs. Ob daran die gerüttelten Verhältnisse oder die schlechte Witterung die Schuld getragen hat, soll hier nicht untersucht werden. Eine unter den anwesenden Kollegen abgehaltene Besprechung kam nach meinen Ausführungen zu der Ansicht, daß es unbedingt notwendig sei, die erbärmlichen Lohnverhältnisse in diesem Gebiet des Obenwaldes zu heben, und daß nur durch eine stramme, agitatorische Arbeit dies Ziel erreicht werden kann. —

Am 11. Oktober sollte in Wallbörn eine Besprechung tagen, um diese Zahlstelle vor der Auflösung zu retten. Die Kollegen waren jedoch unter keiner Bedingung mehr dafür zu haben, und versprachen zum Teil, als Einzelmitglieder weiter zu zahlen, um nicht fernerhin unter den Verdächtigungen der christlich organisierten Arbeiter dieses Ortes leiden zu müssen. —

Am Abend desselben Tages war eine Besprechung der Kollegen von Amorbach, welche im Jahre 1903 eine Zahlstelle gründeten, die jedoch sofort wieder sanft entschlummert ist. Zu der Besprechung waren die Kollegen ziemlich zahlreich versammelt, dieselben sprachen sich allgemein dahingehend aus, daß nur eine Organisation imstande sei, ihre traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bessern. Beschlossen wurde, am Sonntag, den 15. Oktober, eine Versammlung abzuhalten, um die Zahlstelle neuerdings zu festigen. Ein anwesender Kleinmeister gab sich alle Mühe, den Kollegen vor der Organisation grüßlich zu machen, mußte jedoch unverrichteter Sache abziehen, und wird nun mit Geduld der kommenden Dinge entgegensehen müssen. —

Am 12. Oktober tagte in Wörth a. M. eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, zu der sich außer mehreren Kollegen von Wörth und Sedmauern auch Kollegen von Trennfurt eingefunden hatten. Die ganze Versammlung nahm einen guten Verlauf und sicherte uns die Position dieser Orte aufs neue. Freudig begrüßt wurde der Antrag eines Kollegen von Sedmauern, die Vorstandschäft neu zu konstituieren in einer baldigst stattfindenden Versammlung, um neues Leben in die Zahlstelle zu bringen. —

Am 13. Oktober tagte in Klein-Heubach eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, welche sehr gut besucht war. Eine Freude war es, zu sehen, mit welcher Einnütigkeit der Beschluß herbeigeführt wurde, eine Zahlstelle dort zu gründen. 29 Kollegen erklärten sofort ihren Beitritt, so daß uns nur noch vier der dort Beschäftigten fernstehen. Nachdem die Wahl der Vorstandschäft, zu der opferfreudige Männer gefunden wurden, und die formelle Gründung der Zahlstelle beendet war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die neue Zahlstelle und den Deutschen Steinarbeiterverband. —

Nicht so gut besucht war die öffentliche Steinarbeiterversammlung am 14. Oktober in Grobheubach. Trotzdem dort alljährlich viele Kollegen im schönsten Lebensalter an der Berufskrankheit zugrunde gehen und unter den denkbar schlechtesten Lohn- und Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind, glauben sie immer noch nicht an die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation. Wohl ließen sich einige Kollegen sofort in den Verband aufnehmen, so daß mit den schon organisierten in nächster Zeit an die Gründung einer Zahlstelle gedacht werden kann, jedoch ist die Zahl der organisierten Kollegen noch viel zu gering, um mit Ernst daran zu denken, die dortigen Unternehmer richtig auf Horn zu nehmen. Es dürften die Kollegen von Grobheubach deshalb gut tun, gleich ihren übrigen Arbeitsbrüdern im Maintal, in den Steinarbeiterverband zu treten. Kollegen, stoßt Euch nicht an unsre Beiträge, denn wenn Ihr einmal soweit gekommen seid, für die Organisation nicht mehr 30 oder 35 Pfg. erübrigen zu können, so habt Ihr alle Ursache, Euch zu organisieren, um wenigstens so viel zu verdienen, daß Ihr auch die Pflichten eurer Organisation gegenüber erfüllen könnt. Den bereits organisierten und neu aufgenommenen Kollegen von dort rufe ich zu, seht zur Fahne zu stehen, und zu bedenken, daß es ohne Anfang kein Ende gibt. An den Miltenberger, Klein-Heubacher und Trennfurter Kollegen werden sie stets eine gute Stütze finden, um ihr Werk vollenden zu können. —

Am 15. Oktober sollte in Oberndorf bei Marktheidenfeld eine Versammlung tagen. Nachdem mir mehrere Kollegen von diesem Gebiet geschrieben, als Referent an dieser Versammlung teilzunehmen und ich meine Zusage gab, wurde sofort der Saal gemietet. Von einer schriftlichen Bestätigung nahm der Einberufer Abstand, da der Wirt fest versprach, sich von seinem Vor-

haben nicht abbringen zu lassen. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten.“ Herr Strünger, Sekretär der christlichen Gewerkschaften von Würzburg, teilte dem Kaplan von Bischbrunn brieflich mit, daß ein Referent der freien Gewerkschaft dort zu einer öffentlichen Steinarbeiterversammlung gerufen sei. Der Herr Kaplan eilte sofort zum Herrn Pfarrer von Effelsbach, um alles aufzubieten, auf Befehl des Herrn Sekretärs diese Versammlung zu bereiten. Der Herr Pfarrer erkannte auch sofort die Gefahr für seine Schäflein, ließ den Einberufer und den Wirt des Versammlungslokals zu sich rufen und machte beide auf die drohende Gefahr aufmerksam. Dem Wirt insbesondere gab er zu verstehen, wie er vor dem Abgrund stehe, neben seinem Seelenheil auch ein i r d i s c h e s G l ü c k e i n z u b ü ß e n; und wirklich diese letzte Mahnung hat geholfen; es gelang dem christlichen Seelenhirten, ein Schäflein seiner anvertrauten Herde (den Wirt) wortbrüchig zu machen.

Nicht so leichtes Spielles kam der Herr Pfarrer von Effelsbach mit unserm Einberufer überein. Dieser böse Geist schaute die Lehre Christi von einer andern Seite an, hielt treu sein gegebenes Wort, und versuchte, in der ganzen Umgebung ein Versammlungslokal zu finden. Doch umsonst; keiner der Besitzer wagte, dem Willen der Ortsgeistlichen entgegenzuarbeiten. Um nun aber dem Werke die Krone aufzusetzen, schrieb man an die Kirchentafel in Effelsbach, welche, wie es scheint, zugleich Vereinsstafel ist, daß am 15. Oktober 1905 nachmittags Versammlung aller katholischen Arbeiter sei; wie diese Versammlung beschaffen war, kann ich nicht beurteilen, was darin gesprochen wurde, ist wohl zu ahnen, aber nicht zu schreiben. Ob aber der Herr Kaplan sein Ziel erreicht hat, bezweifle ich, denn ich kann hier verraten, daß eine schöne Anzahl Kollegen von Oberndorf und Umgebung mit mir in einem Lokale waren und sich über das Gebahren der Seelenhirten sehr entrüsteten. Insbesondere aber den christlichen Wahrheitsbelben Strünger ins richtige Licht stellen, weil er bei seiner vorhergehenden Anwesenheit in Oberndorf aussprach: „Leider sind wir in Faulbach, Stadtproletten usw. überall zu spät gekommen, werden aber sorgen, daß dies nicht mehr vorkommt; und sollte der Mittenmaier kommen, so leuchte ich ihm schon heim.“ Die Kollegen von Oberndorf haben jetzt das große Maul und den Mut dieses Herren gesehen, konnten aber dieser behäbigen Statur keinen Geschmack abgewinnen und sind fest entschlossen, in die Reihen dieser Arbeiter zu treten, denen man auf sehr bedenklichen Umwegen, auch noch dies bißchen Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrecht zu rauben sucht.

Sollte uns kein Lokal zur Verfügung gestellt werden, so werden Arbeiter, welche ihr ganzes Leben hindurch ihr Brot in den erbärmlichsten Hütten verdienen müssen, sich zur Vertretung ihrer Interessen auch in einer Scheune zurechtfinden.

Den Kollegen von Oberndorf sei hier für die Vertretung ihrer Mannesehre nochmals gedankt. Ich möchte sie an die herrlichen Worte Schillers erinnern:

Aus dem Leben heraus, sind der Wege zwei dir geöffnet,  
Zum Ideal führt einer, der andere zum frühen Tod; —  
Siehe, daß du beizeit noch frei auf dem ersten  
entspringest!

Ehe die Parze mit Zwang dich auf dem andern entführt.

Dem Herrn Strünger und den beiden Geistlichen besten Dank für die Bemühungen, den Steinarbeitern von Oberndorf und Bischbrunn die Augen geöffnet zu haben. Wir schreiten vorwärts, trotz alledem. Daß sie überall zu spät gekommen, bedauere ich sehr. Aber ich denke, nicht ein paar Monate, sondern ein paar Jahrhunderte haben diese Herren zu spät das Licht der Welt erblickt. Dann hätten sie uns nicht erst die Versammlungslokale abzutreiben brauchen, sondern sie hätten uns gleich vor den „Versammelten“ braten können. M.

## Korrespondenzen.

Bad Dürkheim. Am 15. Oktober fand im Saale von Witwe Garm, Johanneburg (Godelsberg) in Seebach eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Da die Zahlstelle eine starke ist, löstent freilich im großen und ganzen die Versammlungen noch besser besucht werden. Der Vorsitzende, Kollege Willader, eröffnete die Versammlung mit Bekanntgabe der Tagesordnung und dem Bemerken, daß alle Differenzen beigeit bleiben müssen; Einigkeit sei notwendig. Der 1. Punkt der Tagesordnung war: Vortrag des Vorsitzenden, Kollegen Willader, über das Thema: „Warum sind wir organisiert?“ Kollege Willader erntete für seinen gediegenen, kurzen und kernigen Vortrag lebhaften Beifall. Nach dem Vortrage nahm Kollege Frohnhöfer das Gebahren der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften unter die Lupe. Diese Streikbrecherorganisationen müssen aufs schärfste bekämpft werden. Auch dieser Redner erntete für seine Darlegungen den Beifall der Anwesenden. Beim 2. Punkt: Uebergabe der Bücher, erstattete der neue Kassierer, Kollege Jakob Kalbfuß, Bericht und bezeichnete die Buchführung als miserabel, unter solchen Umständen könne er das Kassienbuch nicht übernehmen. Es wurde vom Kollegen Gg. Beltrich der Antrag gestellt, eine Prüfungskommission von fünf Mann aus der Mitte der Versammlung zu wählen, welche die Bücher revidieren soll, und zwar von der Gründung der Zahlstelle bis zum jetzigen Quartal. Der Antrag wurde angenommen.

Anmerkung der Redaktion. Öffentlich schafft die Kommission gründlich Ordnung. In Zukunft heißt es: Revisoren, tut Eure Pflicht. Die Gausleitung hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß umgehend alles in Ordnung kommt.

Berlin I. Am 15. Oktober fand im Englischen Garten eine Mitgliederversammlung statt. Das Andenken der verstorbenen Kollegen Wilhelm Bläting und Franz Winterrath wird in der üblichen Weise geehrt. Zum 1. Punkt: Neu- bzw. Wiederaufnahmen haben vier Kollegen einen diesbezüglichen Antrag gestellt. Ein Kollege war persönlich anwesend; derselbe wurde angenommen, während die Versammlung den andern dreien anheimstellte, persönlich zu erscheinen. Hierauf gibt der erste Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal; ihm wird Decharge erteilt. Anschließend der Abrechnung wird über die Unzuträglichkeiten der Sammellisten diskutiert, was dem Kollegen R. Winterrath Veranlassung gibt, auf die Zweckmäßigkeit des in voriger Versammlung gefaßten Beschlusses: Wegfall der Sammellisten und Erhöhung der Beiträge auf 60 Pfg. vom 1. Januar 1906 hinzuweisen. Ueber Unregelmäßigkeiten bei der nummernreihen Zuteilung des Steinarbeiters durch die Postanstalten beklagen sich mehrere der Kollegen. Bei an den Ortsvorstand rechtzeitig und richtig abgegebenen Abreisen ist Beschwerde am zuständigen Postamt das einzige und erfolgreiche Mittel hiergegen. — Die Wahl der Delegierten zur Ortskrankenkasse wird vertagt und erstattet für diesen Punkt der Tagesordnung der Statistiker Bericht über die Arbeits- und Lohnverhältnisse des verflorenen Jahres. — Die ihm zustehende Unterzuteilung in Höhe von 150 M. wird dem Kollegen Kohlhepp bewilligt. Der Kollege P. Engelhardt erhält eine aus der Mitte der Versammlung beantragte einmalige Unterzuteilung in Höhe von 50 M. — Von den bei der Firma Holtmann u. Co. beschäftigten Kollegen werden die herrschenden Mißstände derselben der Versammlung unterbreitet. Danach kann sich die Firma in vielen Fällen nicht an den ortsüblichen Stundenlohn von 78 Pfg. gewöhnen. Weiter herrscht immer noch das wilde Akkordsystem, auch werden, im Gegensatz zu den andern Plätzen, 9 Stunden gearbeitet. In einem Falle wurde einem Kollegen ½ Stunde fürs Geschirrempfangen abgezogen. Gegen diese Mißstände Front zu machen, wird Aufgabe der aller-nächsten Zeit sein. Zum Schluß wurde auf die am 8. November stattfindenden Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, ihrerseits dazu beizutragen, daß die der Arbeiterchäft gebührende 3. Abteilung nur von ihren Vertretern besetzt werde.

Chemnitz. Am 10. Oktober tagte unsre Generalversammlung. Unter dem 1. Punkt erstattete die örtliche Verwaltung Bericht vom verflorenen Geschäftsjahr. Derselbe wurde im allgemeinen gutgeheißen, nur wurde bemängelt, daß im Berichtsjahre nicht ein-

wissenschaftliches Referat gehalten wurde. Der Vorsitzende entschuldigte dieses damit, daß die Zahlstelle das ganze Jahr hindurch von der Lohnbewegung bzw. von der Ausarbeitung des neuen Tarifs in Anspruch genommen war, versprach aber, dieser Anregung in nächsten Jahre Beachtung zu schenken. Hierauf erfolgten im zweiten Punkte die Resolutions. Es wurden folgende Kollegen einstimmig wieder bzw. neu in die örtliche Verwaltung gewählt: Als 1. Vorsitzender D. Wunderlich, als 2. Vorsitzender und Kassierer Aug. Sauer, als Schriftführer R. Wilmann, und als Revisoren N. Meher und O. Jugelt. Die Ausarbeitung der Statistik wurde für nächstes Jahr wieder Kollegen Horn übertragen. Nachdem der Vorsitzende bekannt gemacht hatte, daß in den nächsten Tagen eine Versammlung stattfindet, in welcher der neue Tarif vorgelegt werden soll, fand die Versammlung ihr Ende.

In einer darauf am 16. d. M. einberufenen Versammlung legte die Tarifkommission den mit den Meistern gemeinschaftlich ausgearbeiteten Tarif vor. Aus demselben ging hervor, daß die Grundpreise für Flächen zum Teil um 10, bzw. um 20 Pfg. pro Quadratmeter erhöht wurden, ferner hat der Härteausgleich auf Posteaer Stein eine Erhöhung erfahren. Es sind dann noch eine Reihe anderer Punkte erhöht bzw. geregelt worden. Ferner sind aber auch einige Positionen reduziert worden, was nach Lage der Sache nicht zu umgehen war. Die Debatte hierüber gestaltete sich sehr lebhaft und man bekam das Empfinden, daß sich die Anwesenden mehr vom neuen Tarif versprochen hatten. Die Tarifkommission erwiderte hierauf, daß sie sich alle Mühe gegeben hat, soviel wie möglich herauszuschlagen, wenn das Erreichte nicht zur vollen Zufriedenheit ausgefallen ist, so waren eben die Verhältnisse dafür maßgebend. Sie empfahl den Kollegen die Annahme des Tarifs. Derselbe wurde auch gegen drei Stimmen angenommen. Der neue Tarif tritt am 1. November dieses Jahres in Kraft.

Düsseldorf. Am 16. Oktober fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Da beim 1. Punkt schon alles vor der Versammlung erledigt war, gingen wir direkt zum 2. Punkt über. Hier erläuterte Kollege Haberland den Vorgang auf dem Werkplatz Spitzlein. Als am Freitag die Kollegen den Preis wissen wollten, was es für den laufenden Meter Gurt gibt, und ein Kollege vorstellig wurde, erklärte Meister Spitzlein, daß er nicht mehr bezahle wie 3 Mark. Die Kollegen verlangten 4.50 Mark für den laufenden Meter. Da erklärte Meister Spitzlein, daß das Verlangen unverschämte sei und er keinen Pfennig mehr gebe. Als der Kollege die Nachricht brachte, wurde alsdann zum Linderrecht angeprochen. Dieses wurde vom Meister Spitzlein verboten. Die Kollegen gingen auf die gegenüberliegende Baustelle und hielten es da ab. Hier gab ihnen Kollege Schmitt den Rat, bis Sonnabend weiterzuarbeiten. Die Kollegen verließen sich darauf, und was geschah? Die Kollegen Schmitt, Haberland und noch vier andre flos hinaus. Es ist doch schon traurig, wenn die Meister in Köln sagen: „Geht nur nach Düsseldorf, da braucht Ihr nicht organisiert zu sein“. Der Kollege von Platz Spitzlein betrachtet die Organisation für ein Kinderpiel. Kollege Mattern stellte alsdann den Antrag, daß die Kollegen als gewöhnliche zu betrachten sind, und über den Platz Spitzlein die Sperre verhängt wird. Es entspann sich über diesen Antrag eine große Debatte. Es wurde alsdann darüber abgestimmt, und der Antrag mit 36 gegen 6 Stimmen angenommen.

Jena. Unsere Monatsversammlung vom 3. Oktober war sehr gut besucht. Zunächst gab der Kassierer Böpel die Abrechnung vom 3. Quartal. Derselbe wurde für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Sodann wurden zwei Kollegen aufgenommen. Zu unsrer Freude war Gauleiter Wagner erschienen, welcher über das Thema: „Notwendigkeit und Nutzen unserer Organisation“, referierte. Er schilderte die Unternehmervorstände und deren Zwecke. An ihrer Einigkeit, gegen die Arbeiter gerichtet, solle man sich ein Beispiel nehmen. Den Nutzen unserer Organisation beweist unser Kollege an der Hand vieler Beispiele. Daß der Vortrag Anfang gefunden hatte, ergibt zum Schluß des Vortrags der ungeteilte Beifall und Dank sämtlicher Kollegen. Zur Lohnkommission wurden gewählt: Karl Preuß, Otto Mahnte, Georg Schäfer und Oskar Schuchardt. Kollege Preuß stellt den Antrag: den Wochenbeitrag um 5 Pfg. zu erhöhen, davon den Gaubeitrag und Zeitungsmarken zu begleichen. Der Antrag fand Beifall, wird aber wegen vorgerückter Stunde zu nächster Versammlung vertagt.

Die Schlagfertigkeit des Unternehmers G. Conradus kennzeichnet eine Karte folgenden Inhalts:

Herrn Otto Stäte, Jena.  
Soeben erwidere ich Ihnen (?) Bescheid, wie er eine Anzahl Exemplare des „Steinarbeiter“ in den Werkzeugkasten von Neßfeldt und spurlos verschwindet. Ich verbitte meinen Platz in solcher Angelegenheit zu betreten, andernfalls ich dem Jungen eine gehörige Tracht Prügel verabsfolge.

Hochachtung D. U.  
Jedenfalls genügt es Herrn Conradus nicht, seine zehn Lehrlinge zu prügeln. Wenn einmal Lehrlinge den Meister auf den Kohlenhaufen werfen und er eine bekannte Persönlichkeit auf dem Gewerbegericht ist, kennzeichnet am besten die Zustände. Unser Lehrling hatte die Zeitungen ordnungsmäßig abgegeben.

Schöpsner. Am 15. Oktober tagte dahier im Nebenlokale bei Herrn Peter Köhler eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Als Referent war Kollege Max Arnold aus Mannheim anwesend. Derselbe sprach in klarer Weise über die jetzige Lage der Steinarbeiter und wie dieselbe zu verbessern sei. Zu bedauern ist, daß dieser interessante 1/4stündige Vortrag von zu wenigen angehört wurde, denn viele Kollegen hielten es nicht für nötig, die Versammlung zu besuchen, trotzdem alle persönlich eingeladen waren. Da sich bei der freien Diskussion niemand zum Wort meldete, erhielt Kollege Arnold das Schlusswort, in welchem er die Kollegen aufforderte, recht kräftig für die Organisation zu wirken. Dann ließen sich noch drei Kollegen aufnehmen, so daß unsere Zahlstelle, die vor vier Monaten gegründet wurde, 44 Mitglieder zählt, trotzdem der christliche Verband vor uns hier Platz genommen hatte.

Schöft a. M. Die am 16. Oktober im Gasthaus zum Vogel stattgefundene öffentliche Mitgliederversammlung hatte sich zwar des besten Besuchs nicht zu erfreuen, aber dennoch können wir auf einen befriedigenden Abschluß zurückblicken. Da der Vorsitzende, Kollege Noß, geschäftlich verhindert war, zu erscheinen, wurde die Versammlung durch den Kassierer Krämer eröffnet. Zunächst wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Als 2. Punkt fand Quartalsabrechnung statt, in welcher dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Hiernach hielt Genosse Wilhelm Lebededer aus Frankfurt einen Vortrag über: Der Kampf ums Dasein. Der Referent legte deutlich klar, welchen Zweck und Nutzen die Organisation hat. Der einstündige Vortrag wurde beifällig aufgenommen.

Leipzig. Am 12. Oktober fand hier eine öffentliche Versammlung statt. Der Vertrauensmann gab den Bescheid auf die Petition, die laut Beschluß der vorigen Versammlung an die Oberpostdirektion sowie an den Rat der Stadt Leipzig abgesandt worden war, und die Vergebung von Sandsteinarbeiten an hiesige Unternehmer betraf. Diese hatten sich den Gehilfen gegenüber verpflichtet, alle hier vorkommenden Sandsteinarbeiten auch hierorts herstellen zu lassen, soweit eine auswärtige Konkurrenz nicht in Frage komme. Zwei hiesige Unternehmer hatten aber trotzdem die ihnen übertragenen Arbeiten an auswärtige Firmen vergeben und sie fertig zurückerhalten. Auf die von den Gehilfen an die Zinnung geführten mehrfachen Beschwerden teilte diese den Gehilfen mit, falls sich die beiden Unternehmer wieder derartige Verstöße zu Schulden kommen ließen, werde die Zinnung von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch machen. Die Antwort des Rates der Stadt Leipzig fiel zur Zufriedenheit der Versammlung aus, ein Unternehmer, der schon gegen die beiderseitigen Abmachungen verstoßen hatte, hat an Ratsstelle protokolllarisch erklärt, die ihnen vom Rate übertragenen Arbeiten auch hier machen zu lassen, so-

weit er genügend Arbeitskräfte bekommen könne. Der letzte Satz erregte jedoch großen Unwillen unter den Versammelten, da der betr. Unternehmer gerade jetzt bei der großen Arbeitslosigkeit genügende und tüchtige Arbeiter bekommen könne. Die Oberpostdirektion gab bekannt, daß die der Firma C. J. Einfiel nach hier übertragenen Sandsteinarbeiten für den Posthausneubau am künftigen Hauptbahnhofe nahezu fertiggestellt sind. Im übrigen könne eine Einwirkung auf die genannte Firma, die Arbeiten hier herstellen zu lassen, für die Oberpostdirektion nicht in Frage kommen, da es ihr an einer Handhabe hierzu fehlen würde. Die Versammlung beschloß hierauf, nochmals zwei Kollegen zu beauftragen, bei der Oberpostdirektion vorstellig zu werden, damit wenigstens die noch zu vergebende Arbeit hier hergestellt werde.

Ludwigshafen a. Rh. Am 14. Oktober fand hier im Lokal Edelweiß eine Mitgliederversammlung, verbunden mit Quartalsabrechnung, statt. Derselbe ergab folgendes: Kassenbestand vom 2. Quartal 46.40 Mark, Gesamteinnahme 299.15 Mark, Gesamtausgabe 248.10 Mark, Kassenbestand am 5. Oktober 51.05 Mark. Die Abrechnung wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde von einem Revisor für seine Buchführung der Dank ausgesprochen. Die Mitgliederzahl beträgt bis jetzt noch zirka 40. Außerdem sind noch einige vorhanden, welche mit ihren Beiträgen sehr im Rückstande und nicht mehr als organisiert zu betrachten sind. Diese Herren sind bloß organisiert, wenn sie nicht mehr anders können. Dieses Jahr haben wir überhaupt schon viel Abwechslung in unsrer Zahlstelle gehabt, denn wir haben schon den dritten Vorsitzenden und den zweiten Kassierer. Die Kollegen sehen es aber jetzt ein, daß Uneinigkeit zu keinem guten Ziele führt, denn nur wenn wir geschlossen und einig vorgehen, können wir unsre Lage einigermaßen verbessern, was am hiesigen Platze noch sehr notwendig ist.

Lüneburg. Am 15. Oktober fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, welche sehr schwach besucht war, trotzdem alle Kollegen wußten, daß ein Referent aus Hamburg kommen sollte. Sehr schwach war der Platz Meyer vertreten. Der Kassierer, Kollege Mohrman, gab die Abrechnung vom 3. Quartal, welche für richtig befunden wurde. Ueber den 2. Punkt referierte Kollege Stieh-Hamburg. Er sprach in überzeugender und packender Weise über den Klassenkampf der deutschen Arbeiter. Die trefflichen Ausführungen erregten das größte Interesse der Anwesenden. In der Diskussion sprach Kollege Hillebrech. In Zukunft ist besserer Versammlungsbesuch erwünscht.

Meißen. Am 14. Oktober fand in der Weintraube in Meißen Versammlung der Steinarbeiter statt, in der Geschäftsleiter Kollege Starke-Leipzig ein ausgezeichnetes Referat über die Kämpfe der Arbeiter hielt. Eine Resolution im Sinne des Redners fand einstimmige Annahme. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 3. Quartal, der von den Revisoren für richtig befunden war. Es war daraus eine Einnahme von 1865.05 Mk., eine Ausgabe von 1019 Mk. ersichtlich. Die 42 Mark-Angelegenheit vom Dombaustrick, kam wieder zur Sprache und wurden hauptsächlich gegen den Geschäftsleiter Starke und den Vertrauensmann die gemeinsten Beleidigungen ausgesprochen. Persönliche Meibereien veranlaßten den Uebertwachen, die Versammlung zu schließen. (???) Bei Dombaustrick wurden zu Unrecht 42 Mk. ausbezahlt. Der Vertrauensmann legte sein Amt nach der Versammlung nieder.

Am 17. d. M. fand wieder Versammlung statt. Als erster Punkt stand: Die Vorkommnisse in der Zahlstelle. Kollege Steininger kritisierte die immerwährende Stänkerei in der Zahlstelle, die stets nur auf persönliche Meibereien zurückzuführen sei und fordert auf, den alten Muß nicht immer wieder zum Vorschein zu bringen. Die Kollegen Köhler, Gruhn, Hering u. a. beteiligten sich größtenteils sachlich an der Debatte und wurden die 42 Mk. gegen 11 Stimmen genehmigt. Bei Punkt Wahlen wurde dem Kassierer eine Rüge erteilt, da er in die Rechte des Vertrauensmanns eingreife und Versammlungen und Vorstandssitzungen anberaume resp. die Korrespondenz mit der Zentralleitung führe. (Anm. der Red. Zufällig kennen wir den Kassierer persönlich und das Gerechtigkeitsgefühl verpflichtet uns, zu sagen, daß Kollege Steininger seinen Mann vollaus stellt und äußerst rühlig in der Agitation ist. Für seine anstrengende Tätigkeit erteilt ihm die Versammlung einen Kuffel, das ist der Dank, weil Steininger insbesondere die vielen Pflastersteinarbeiter von Jabel und Umgebung dem Verbanne zugeführt hat. Recht unverschämte ist die Beleidigung gegenüber dem Koll. Starke. In Meißen ist eben alles möglich.) Als Vertrauensmann wurde Kollege Schramm, als Vorstandsmittglied Kollege Pinkert gewählt. Im Gewerkschaftlichen kam die Uebertretung der Bundesratsverordnung zur Sprache und wurde das schloße Verhalten einiger Auchkollegen gebrandmarkt. Kollege Steininger betonte, daß immer Klagen einlaufen betreffs dieser Sache, man könne sich aber nicht darauf verlassen, eine Anzeige zu erstatten, da dann in der Regel die Gewährsmänner verjagen, wie es beim Fall Staudinger contra Köhler war. Bedenkt, daß nur Einigkeit stellt macht und wir die jetzt sehr nötig brauchen.

München. Am 18. Oktober tagte im Restaurant Müllerbad eine außerordentliche Steinarbeiterversammlung. Der Punkt Erhöhung der Beiträge rief eine heftige Debatte hervor, an der sich sehr viele Kollegen beteiligten. Zum Schluß wurde folgender Antrag gestellt: „Die Beiträge für Steinmetzen auf 50 Pfg. für Schleifer auf 45 Pfg. zu erhöhen, jedoch bei beiden Teilen mit gleichen Rechten.“ Dieser Antrag wurde mit Majorität angenommen, und tritt die Beitragserhöhung am 28. Oktober in Kraft. Als Revisoren wurden die Kollegen Stabler und Straubinger gewählt. Verschieden wurden der 4. und 5. Punkt der Tagesordnung wegen vorgerückter Zeit. Als Gewerbegerichtsbeisitzer wurden von den vier eingeschickten Kollegen beim Gewerkschaftssekretariat die Kollegen Kint und Erlacher nominiert. Zum Schluß machte Kollege Straubinger noch die Anregung, die Versammlungen soviel wie möglich an Sonntagen abzuhalten.

Neudorf. Am 15. Oktober fand im Gasthause zu Medewitz eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Die Abrechnung vom 3. Quartal wurde für richtig befunden. Unter Punkt 2 wurde die Angelegenheit des früheren Kassierers Hüttig zur Sprache gebracht. Derselbe hat das Vertrauen seiner Kollegen schände mißbraucht und 227.65 Mark unterschlagen. Davon hat er erst 5 Mark abbezahlt. Hüttig wurde dringend eingeladen, ist aber nicht erschienen. Es wurde von 40 Anwesenden beschlossen, Hüttig dem Gericht zu übergeben, damit er seine wohlverdiente Strafe bekomme. Kollege Sattler wurde als Zeitungserbreiter gewählt und wurde ihm eine Entschädigung von 3 Mark vierteljährlich gewährt. Es wurde von sämtlichen Kollegen versprochen, tüchtig für unsern Verband zu arbeiten, damit wir die herrschenden Mißstände beseitigen können. Die Arbeitsbuden müssen sich die Brocher und Bossierer selber von den paar Pfennigen Lohn herstellen. Die Löhne werden nach Willkür der Unternehmer bezahlt.

Nürnberg. Am 4. Oktober tagte unsere mäßig besuchte Monatsversammlung. Kollege Grafmann verlas die Quartalsabrechnung, zu welcher die Revisoren bestätigten, daß sich alles in musterhafter Ordnung befinde. Dies beneißt unser Ortsfonds, der seit 1 1/2 Jahren (die Zeit der Ueberrahme) von 0 Mark auf 341 Mark gestiegen ist. Man sieht hier ganz genau, daß, wenn mit dem Gelde richtig gewirtschaftet wird, es auch vorwärts gehen muß. Die Beiträge zur Gauleiter werden von der Ortskasse beglichen und pro Woche und Mitglied auf 1 Pfg. festgesetzt. Beim Punkt Verschiedenes wurde vom Kassierer mitgeteilt, daß ein Kollege durchgereist sei, der noch keine Zeitungsmarken geklebt hatte, demnach sein Buch nicht in Ordnung war, der aber von der Zentralleitung die neue Reisefarte ausgestellt erhielt. Da dem Kassierer schon ein derartiger Fall vorgekommen ist, wo er 2.40 Mark beinahe aus seiner Tasche herappen

solte, möchte er hierüber Bescheid. Für die Arbeiterbildungsschule werden 10 Mark bewilligt. Der seit längerer Zeit arbeitsunfähige Kollege Wenning aus Sorg bei Weidstein erfuhr uns wiederholt um Unterstützung. Es werden ihm ebenfalls 10 Mark bewilligt. Die Kontrollkarten sind eingetroffen und gelangen demnächst zur Einführung. Der Besuch der Versammlungen läßt viel zu wünschen übrig. Die Kollegen werden daher ersucht, sich besser daran zu beteiligen.

Neudorf. Am 15. Oktober tagte im hiesigen Gasthause eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, zu der Kollege Paul Starke-Leipzig das Referat übernommen hatte. Er legte den Kollegen klar, wie notwendig es sei, daß sich die Arbeiter organisierten. Ferner erläuterte er die Stellung der Frau in den wirtschaftlichen gewerkschaftlichen Kämpfen der Arbeiter. Da nun die Zahlstelle Meißen II von jetzt an selbständig wurde, ermahnte er alle Kollegen, dem Verbanne fest und treu zur Seite zu stehen. Zum Schluß erstattete der Kassierer Steinger den Kassenbericht vom 3. Quartal. Weiter wurden noch zwei beifällige Vorstandsmittglieder zur Zahlstelle Meißen II gewählt.

Pirna. Am 10. Oktober hielten die Steinarbeiter von Neudorf I im Gasthause zu Neudorf eine Versammlung ab. Tagesordnung: Statistische Erhebung vom 1. Juli 1904 bis 1. Juli 1905 und Gewerkschaftliches. Der Statistiker trug die gut ausgearbeitete Statistik vor, und es wurde hierauf beschlossen, dieselbe im Steinarbeiter zu veröffentlichen, um einestheils den hiesigen, andernteils den auswärtigen Kollegen einen genauen Einblick in die hiesigen traurigen Lohnverhältnisse zu ermöglichen. Des weiteren gab der Vorsitzende die mit den Unternehmern ausgearbeitete Schiedsgerichtsordnung bekannt. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Unternehmer stets in der Lage sind, nach ihrem Willen und Gutdünken entscheiden zu können. Daß sie dies auch in der skrupellosesten Weise tun, hat eine am 9. Oktober stattgefundene Schiedsgerichtsitzung bewiesen, wo gegen alles Gerechtigkeitsgefühl verstoßene Entscheidungen gefällt wurden. Daß die Steinarbeiter nach den gemachten Erfahrungen alles Vertrauen zu der Unparteilichkeit der Unternehmer, die in diesem Schiedsgericht als Richter fungieren, verloren haben, steht außer allem Zweifel. Daher würden dieselben es mit Freuden begrüßen, wenn endlich in der Amtshauptmannschaft Pirna ein Gewerbegericht errichtet würde, um dort ihren fauer verdienten Lohn, der ihnen rechtmäßig nach Tarif zukommt, einklagen zu können. Weiter wurde, um die sämigen Versammlungsbesucher besser an ihre Pflicht, die Versammlungen zu besuchen, erinnern zu können, ein Antrag eingebracht und angenommen, daß in jeder Versammlung die Namen der Beschäftigten verlesen und etwa nicht Erschienenen durch den Vorsitzenden vermerkt werden sollen. Die fünfgliedrige Kommission soll gleichzeitig mit beraten, ob sich bei den neu auszuarbeitenden Bestimmungen ein Passus einschalten läßt, der nach systematischem Versammlungsschwänzen einen Teil der Unterstützung verweigert. Hoffentlich werden diejenigen, die bis jetzt fast in jeder Versammlung fehlten, die Lehre ziehen, daß es den Kollegen ernst ist, endlich mit dieser Bummelerei gründlich aufzuräumen, es deshalb besser für sie ist, wenn sie mehr als bisher durch Besuch der Versammlungen zeigen, daß sie Interesse an dem Verbanne haben.

Sadisch (Schlesien). Am 8. Oktober tagte im nahen Grenzort Nachod eine gutbesuchte Versammlung der hiesigen Zahlstelle. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal. Es wurde ihm auf Antrag der Revisoren in der üblichen Weise Decharge erteilt. Im weiteren wurde die Lässigkeit der Kollegen gerügt, welche beauftragt waren, alle vorkommenden, nach unserem Tarif schlecht bezahlten Arbeiten in ein Stizgenbuch einzutragen. Es wurde dem Vertrauensmann anheimgegeben, die Sache energischer in die Hand zu nehmen. Auch wurde beschlossen, die Gauleitung um einen Referenten zu ersuchen, welcher in tschechischer Sprache einen Vortrag halten soll, damit auch wir in unserem weltabgeschiedenen Winkel mal was Belehrendes hören. Zum Schluß wurde noch über die Veranstellung eines Herbsternügens debattiert. Es wurde ein Komitee gewählt, welches die nötigen Vorbereitungen dazu treffen soll. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die gut und angeregt verlaufene Versammlung.

Wenig-Radwitz. Am 13. Oktober fand in Brezibillas Gasthause eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Der Kassierer verlas die Abrechnung vom 3. Quartal. Die Revisoren bestätigten deren Richtigkeit. Ein Antrag, die Krankenunterstützung zu erhöhen, wurde abgelehnt, da von verschiedenen Rednern Bedenken erhoben wurden, daß der Fonds von ca. 600 Mk. vielleicht in kurzer Zeit verbraucht sein könnte und wir mit einer Beitragserhöhung zu rechnen hätten. Die Bezahlung der Delegierten zum Gewerkschaftskartell wurde pro Sitzung und Mann auf 1 Mark festgesetzt. Die Beiträge hierzu sind aus der örtlichen Kasse zu nehmen, vierteljährlich 10 Pfg. auf jedes Mitglied. Die Abrechnung vom Herbsternügen ergab einen Ueberschuß von 30.20 Mark, welcher der Kasse überwiesen wurde. Eine längere Debatte entspann sich über das Verhalten des Kollers der Firma Neumann in Kesselsdorf. Dieser Herr versteht es, trotz seiner kurzen Zeit, die er erst Beamter ist, die Kollegen in der ungeschicktesten Weise anzupöbeln. Wir werden diesem Herrn schon Mores lehren.

Wiesbaden. In unsrer am 10. Oktober abgehaltenen Versammlung wurde zuerst die Abrechnung vom Stiftungsfest bekannt gegeben, welche einen schönen Ueberschuß ergibt, der der Lokalkasse überwiesen wird. Bei der nun folgenden Ausgabe der Kontrollkarten zeigte es sich, daß eine nur verhältnismäßig geringe Zahl der Kollegen anwesend war. Nachwehen vom Stiftungsfest werden wohl daran schuld gewesen sein. Es wurde nochmals darauf hingewiesen, daß nur derjenige Krankenunterstützung aus der Lokalkasse erhält, welcher sämtliche Bedingungen erfüllt hat, wie sie die in letzter Versammlung angenommene Resolution vorschreibt, die auf jeder Kontrollkarte abgedruckt ist. Die Unterstützung wird ab 1. März 1906 ausbezahlt, und an demselben Datum der Wochenbeitrag auf 60 Pfg. erhöht. Sämtliche Ausgaben werden hieron bestritten, auch die Listenausgaben fallen weg. Im Kartellbericht gibt der Delegierte die Eröffnung des hiesigen Arbeitersekretariats bekannt. Es ist dadurch jedem unentgeltlich Gelegenheit geboten, sich in allen Rechtsfragen Auskunft geben zu lassen. Auch ermahnt der Delegierte, der Parteipresse mehr Beachtung wie seither zukommen zu lassen und durch Abonnieren diese zu unterstützen. Für die anlässlich der Lohnbewegung von ihm geleisteten Arbeiten werden dem Kassierer 20 Mark Extrabergütung zugewiesen. Zum Schluß wird der Vorstand noch beauftragt, in jedem Quartal zu mindestens einer Versammlung Referenten zu bestellen, die über soziale oder passende wissenschaftliche Themas Vorträge halten. Für die nächste Versammlung am 14. November soll unser Arbeitersekretär eingeladen werden, über ein noch näher zu bestimmendes Thema zu referieren. Hoffentlich wissen die Kollegen dieses zu schätzen und sorgen durch vollgültigen Besuch dafür, daß die durch die Vorträge bezweckten Belehrungen auch ihren Zweck erfüllen und jedem zugute kommen, denn lernen kann der Mensch nie zu viel!

Wetzlar. Am 8. Oktober fand im Lokale des Herrn Rirne in Wetzlar eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, zu welcher Gauleiter Herrmann-Frankfurt erschienen war und über Tarife und Tarifverträge referierte. Der Redner erläuterte eingehend das Zustandekommen von Tarifen und den Zweck und Nutzen derselben. Es wurden dann noch verschiedene Mißstände, auf dem Werkplatz am Dombau kritisiert und eine Kommission gewählt, welche bei dem Unternehmer zwecks Beseitigung derselben vorstellig werden soll. Des weiteren wurden die Zustände in der hiesigen Ortskrankenkasse besprochen und eine Resolution an das Gewerkschaftskartell zwecks Vorarbeit für die demnächst stattfindenden Arbeitervertreterwahlen für die Ortskrankenkasse einstimmig angenommen. Die Schleifer des Rarmortwerkes Dphre-

hoff u. Neumann sind fast alle dem Verbands beigetreten, während sich von den Bauern noch keiner dazu bewegen ließ, auch nur einmal in der Versammlung zu erscheinen. Hauptsächlich wird es uns doch noch gelingen, auch den letzten Mann dem Verbands zuzuführen.

**Wittenberg.** Am 8. Oktober fand hier im Gasthof zur Linde eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher unser Gauleiter Leo Hein referierte über Entstehung und Entwicklung der Organisation. Für sein Referat wurde ihm reichlicher Beifall zu teil. Anschließend an dieses Referat griff der Genosse Graupe aus Delitzsch, der als Gast zugegen war, in die Diskussion ein. Derselbe hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über das Vereinswesen. Ferner verwies Redner auf das Wesen des Parteiblattes. Von 80 Kollegen hielten dasselbe 41. Nach Schluss seiner Rede bestellten sämtliche anwesenden Kollegen die Parteizeitung. Alsdann wurde die Wahl von Vertretern der Ortskrankenkasse und eines Revisors zur Ortskrankenkasse vorgenommen. Es wurden als Vertreter die Kollegen Schlickmann, Dornbusch und Nutze gewählt, als Revisor Kollege Korbien (Ernst). Der bisherige Revisor hält es für wichtiger, in einem gegnerischen Verein das Ehrenamt eines Schriftführers zu versehen, so daß er für sein Amt in unserm Verband keine Zeit hat.

### Quittung

über eingegangene Gelder für die ausgeperrten Steinarbeiter Münchens: Augsburg, 8. Rate, 19.60; Breslau, 1. Rate, 28.05; Striegau, 3. Rate, 13.—; Berlin II, 2. Rate, 52.—; Spilbach, vom Kollegen Burkhart, 2.10; Oldenburg 11.—; Frau Scheuring, Nürnberg, 3.—. In Summa 128.75 Mk.

Für die weitgehende Unterstützung, die die Kollegen der Zahlstellen von ganz Deutschland den ausgeperrten Kollegen in München zukommen ließen, sagen wir nochmals unsern herzlichsten Dank und ersuchen, die Geldsendungen einzustellen.

Die Ortsverwaltung.  
Joh. Gast, Vorsitzender.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

In der letzten Zeit wurden über die verschiedensten Betriebe die Sperre verhängt. Beim Abflauen der Konjunktur ist dieses erklärlich, indem die Unternehmer bemüht sind, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Wir ersuchen aber beim Verhängen der Sperren sehr vorsichtig zu sein, denn gewöhnlich meiden die Organisierten solche Werkstätten, die Unorganisierten nützen sich aber dort sofort ein und es tritt das Gegenteil von dem ein, was wir erreichen wollten.

### „Christliche“ Arbeiterführer.

„Neue Dinge“ erfährt man aus den Reihen der Führerschaft der christlich-nationalen Arbeiterorganisationen. Da ist z. B. Herr A. Brust, seines Zeichens Zentrumsabgeordneter. Dieser „christliche“ Musterwächter wurde bekanntlich vor zirka 9 Monaten als Vorsitzender des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften Deutschlands abgehalftert. Jedoch wurde ihm in Anbetracht seiner „Verdienste“ um die „christliche“ Bewegung eine Jahres Pension von 1500 Mk. ausgesetzt. Jetzt nun erfährt man, weshalb Brust die 1500 Mk. jährlich erhält. Der christliche Gewerkschaftssekretär Effert hat kürzlich erklärt: „Brust bekommt das Geld, solange er den Mund hält!“

Worüber Brust den Mund halten soll, hat er angedeutet in einer internen Versammlung von Gewerkschaftsmitgliedern; hier sagte Brust gegenüber den Vorwürfen, die ihm wegen seiner Vereinzeltung gemacht wurden:

Sie dürfen nicht glauben, daß ich die von mir geschaffene Schöpfung (!) so leicht verlasse. Ich habe auch Minen gelegt, die zur gegebenen Zeit platzen werden!!!

Wenn ich reden will, ich habe Briefe von vor zehn Jahren, die ich als Waffe benutzen kann. (!!!) Aber schweigen wir lieber im Interesse des Gewerkschafts.

Da dürfte manches über die Naturgeschichte zentriertlicher Arbeiterpolitik an den Tag kommen, wenn Brust den Mund öffnet! Jedoch dürsten die 1500 Mk. Jahresrente den Mund noch auf längere Zeit verkleistern.

Demselben Herrn Brust warf ein anderer christlicher Vergewaltiger vor, daß er ihm gegenüber mal geäußert habe: „Ein Arbeiterführer dürfe niemals die Wahrheit sagen, auch wenn er Unrecht habe.“ Brust meinte weiter, daß seine jetzigen Ankläger doch wohl mit dieser Anschauung einverstanden sein müßten, hätten sie ihm doch erst vor wenigen Monaten Gehalts-erhöhung angeboten! Nun kommt auch noch heraus, daß Brust deshalb abgedankt wurde, weil sein „Ton“ zu rau sei. Hören wir, wie Brust sich gegen diesen Vorwurf verteidigt:

Der Ton, den ich im Bergknappen (Organ der christlichen Bergleute) schrieb, ist nötig, um die christlichen Arbeiter von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Wenn die Sozialdemokraten nicht so geschändert werden, dann gehen die christlichen Arbeiter über zur Sozialdemokratie (!!!) Die Sozialdemokraten machten dann noch mehr Fortschritte.

Dies Eingeständnis deckt sich mit dem, was Brust über die „richtige“ Handhabung der Wahrheit sagt. Man muß eben stets mit dem roten Lappen winken, die bösen tttt Sozis nur in dem Bilde zeigen, das sie mit Ballonmütze, Petroleumkanne und Dynamitbombe konterfeien, um die christlichen Schaffchen ja recht gruselig zu machen. Hinzukommen muß dann noch rohe Beschimpfung und wissentliche Entstellung der sozialdemokratischen Ziele, sonst „gehen die christlichen Arbeiter über zur Sozialdemokratie und modernen Gewerkschaftsbewegung“. Wenn auch dies alles sich nicht mit Wahrheit, Anstand und wahrhafter Bildung deckt, was verschlägt's! Ein solches Verfahren ist eben „christliche“ Manier, um den unbequemen Gegner zu bekämpfen und — „Der Zweck heiligt die Mittel“ sagt schon ein alter christlich-jesuitischer Grundsatz! — Allerdings war es immerhin Unrecht, Brust abzuführen, denn der vorgenannte Grundsatz ist doch im allgemeinen überhaupt in der Zentrumspresse, vor allem der „christlichen“ Gewerkschaftspresse, üblich.

Als würdiges Geschwister können wir den neuen Zentrumsabgeordneten für Essen, Herrn Giesberts, dem Brust würdig an die Seite stellen. Dieser rühmte sich in seinen letzten Wahlreden als „eifriger Freund und Förderer von Tarifverträgen“. Das Blatt des Herrn Giesberts aber, die Westdeutsche Arbeiterzeitung ist bis zum Jahre 1902 in einer nicht tarifreuen Druckerei von nichtorganisierten Buchdruckern hergestellt worden. Dies warf anlässlich des Wahlkampfes der Genosse Gué dem Herrn Giesberts vor — frischweg nannte Giesberts den Genossen Gué einen „Lügner“ und bestellte sich noch obendrein in der Westdeutschen Arbeiterzeitung ein öffentliches Dankschreiben des Inhalts, daß Giesberts stets ein eifriger Tariffreund gewesen sei, was Gué behauptete, sei un wahr. — Der Ortsverein in Gladbach des deutschen Buchdruckerverbands aber stellte in einer Versammlung fest, daß die Druckerei der Westdeutschen Arbeiterzeitung nicht, wie Gué ursprünglich behauptete, bis zum Jahre 1900, sondern bis zum Jahre 1902 nicht tarifreue und nichtorganisierte Buchdrucker beschäftigte. Herr Giesberts hatte also wissentlich die Unwahrheit verbreitet und andre Leute, die die Wahrheit sagten, der Lüge bezichtigt! Waschechte Zentrumsleute und echt wahrheitsliebende „christliche“ Gewerkschaftsführer!

Dem neugeborenen Zentrumsabgeordneten Giesbert wird aber von seinen eigenen — Parteifreunden noch folgendes ins Stammbuch geschrieben: Im Handwerkerblatt schrieb kürzlich Herr Philipp Krieger, Innungsführer und Mitglied des Vorstandes der Düsseldorfener Zentrumsgruppe über Herrn Giesberts:

Seine Artikel seien „unter aller Kanone“, gehässige, von „wissentlichen Unwahrheiten wimmelnde“ Leistungen. „Welch

ein Abgrund von Fanatismus gähnt einem da entgegen“, ruft Zentrums-Innungsbreder Krieger aus. „Bis ins Lächerliche steigende Ueberhebung und Anmaßung“, „Gemisch von pharisaischer Heuchelei und Frechheit“, „Nutzlose“, „mit Frechheit kann man alles erreichen“, „niederträchtige Verleumdung“, eine „Schmach für den christlichen Namen“.

So charakterisierte der Innungsführer Krieger seinen Parteigenossen Giesberts.

Hier wird Herrn Giesberts, dem christlichen Arbeiterführer, Doppelzüngigkeit in der schönsten Form vorgeworfen. Die Mitglieder des Steinarbeiterverbands werden diese Photographie ad acta legen. Als kürzlich in Essen Giesberts zur Stichwahl stand, wurde er von den Innungsvorständen eingeladen und ihm folgende Fragen vorgelegt:

Wie stehen Sie 1. zum Schutz des selbständigen Handwerks; 2. zur Beseitigung oder mindestens Einschränkung der Gefangenarbeit auf Landeskultur-Anstalten; 3. zur Beseitigung der Konsumanstalten; 4. zur Beseitigung der Militärwerkstätten; 5. zur schärferen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs; 6. zur energischeren Stellungnahme gegen die Fleischnot. Herr Giesberts beantwortete alle Fragen „den Wünschen der Versammlung entsprechend“, worauf die Innungen beschloßen, für Herrn Giesberts zu stimmen!

Endlich einmal ein Parlamentarier, der auf Prinzipien hält und es allen recht machen kann. In seiner Westdeutschen Arbeiterzeitung wird die Fleischnot bestritten, es handle sich nur um Geschrei der Freihändler und Sozialdemokraten. Den Handwerkern verspricht Herr Giesberts aber für Abstellung der nach seiner Parteipresse gar nicht existierenden Fleischnot zu sorgen. Den Agrariern verspricht Giesberts Aufrechterhaltung der Hungerzölle und Grenzschranken, den Arbeitern und Handwerksmeistern verspricht er Maßnahmen gegen die Nahrungsmittelverleumdung. Ein Schauspiel für Götter.

„Beseitigung der Konsumanstalten“ forderten die Innungen von dem neuen Reichstagsabgeordneten; er gab eine Auskunft, die die Konsumgegner veranlaßte, für ihn zu stimmen. Herr Giesberts ist aber selbst Gründer und Anreger zahlreicher Arbeiterkonsumvereine auf „christlich-nationaler Grundlage“. Er hat noch kürzlich in seinem Blatte bebauert, daß die Konsumgenossenschaftsbewegung nur langsam vorwärts ginge und lebhaft aufzufordern, ein ganzes Netz von Konsumvereinen in den Industriebezirken zu schaffen, die auch im Falle großer Streiks den Arbeitern Stützpunkte liefern müßten! Jetzt hat er wegen der Wahlstimmen den Konsumvereinstörern „befriedigende“ Versprechungen gemacht, die nach der mildesten Auffassung auf eine starke Besteuerung der Arbeiterkonsumvereine hinauslaufen.

Das ist der parlamentarische Wunderdoktor, den der Wahlkreis Essen in den Reichstag sandte. Ihm ist es gelungen, das widersprüchliche zusammen zu bringen. Er hat allen Wählerkreisen Versprechungen gemacht, die einander aufheben. Er stellt sich mit seinen Versprechungen zugleich auf die äußerste Rechte und auf die äußerste Linke. Eine ganze Reihe politischer Fragen hat er beantwortet in dem entgegengekehrten Sinne, wie die Zentrumsgruppe im Reichstage darauf antwortet. Auf die parlamentarische Tätigkeit dieses Wunderdoktors darf man darum mit Recht gespannt sein.

### Rundschau.

**Ein Stadtrat nach dem Wunsche der Unternehmer.** Im letzten Vorstandsbericht des Arbeitgeberverbands für das Berggewerbe zu Braunschweig ist u. a. folgende sehr bezeichnende Stelle zu finden:

Schließlich wurde noch in Erinnerung gebracht, daß der hiesige Stadtmagistrat Steinmetzarbeiten an hiesige Unternehmer nicht mehr vergibt, weil diese ihren Leuten freiwillig Lohnzugeständnisse gemacht haben.

Das ist allerdings unerhört, daß Unternehmer, ohne erst die Stadt um Erlaubnis zu fragen, ihren Arbeitern den Lohn aufbessern. Das muß bestraft werden — man entzieht ihnen die Arbeit. Man „begründet“ das dann wahrscheinlich damit, daß die Stadt schließlich ein paar Pfennige für die Arbeiter mehr zahlen müsse. Fürwahr, eine ähnlich rückständige und unsoziale Handlungsweise dürfte denn doch trotz allem, was man schon erlebt hat, noch nicht dagewesen sein. Dies Dokument verbodnerster Kommunalpolitik sollte den Arbeitern aller Orten eindringlich predigen, von welcher ungeheurer Wichtigkeit für ihre ureigensten Interessen Einfluß auf die kommunalen Dinge ist.

**Klein-Kabel.** Am Sonnabend, den 21. Oktober, ereignete sich in einem hiesigen Steinbruche ein schwerer Unglücksfall. Es stürzte ganz plötzlich eine Felswand ein, wobei ein Arbeiter getötet und einer leicht verletzt wurde. Ersterer war etwa 65 Jahre alt; er hinterläßt eine Frau, aber keine Kinder.

**Das Klagegedicht eines Unorganisierten.** Ein Parteigenosse in Köln erhielt von seinem Schwager in München, einem ausgeperrten Metallarbeiter, einen Brief, der für die Psychologie der Unorganisierten geradezu typisch ist. Es heißt darin: „Du weißt, wie ich voriges Jahr zu Dir sagte, daß er (der Fabrikant) nur organisierte hinauswirft. Darum hielt ich mich immer zurück. Jetzt hat sich der Schuft eines andern besonnen und wirft uns sämtlich hinaus, natürlich mit dem Unterschied, daß die andern eine Unterstützung bekommen und ich keine, weil ich seinen Worten zuviel Glauben schenkte. Das habe ich nach achteinhalb Jahren von diesen Schuften. Wie lange diese Aussperrung dauern wird, wissen wir nicht, denn die Prinzipale sind sehr eigensinnig; aber von was leben und Zins zahlen?“ — Der Brief schließt mit der Bitte, dem Schreiber während der am kommenden Sonnabend beginnenden Aussperrung eine kleine Unterstützung zu gewähren. Das Gesuch, das diesen Nichtorganisierten traf, ist das, was er verdient und selbst gewollt hat. Trotz seiner Kürze kann der Brief beinahe ein wirksames Flugblatt ersetzen. Wir beröckichtigen ihn zu Nutz und Frommen aller derer, die sich bisher vor der Beitrittspflicht zu ihrer Gewerkschaft vorbeigedrückt haben. Die Unorganisierten kommen nun immer mehr zur Einsicht.

### Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

**Karlsruhe.** Nach § 8 Abs. 5b wurden folgende Kollegen in unserer Zahlstelle ausgeschlossen: Giurata Attilo aus Cinto, Padua, geb. 16. Juli 1882 (Verb.-Nr. 34051); Johann Braschler, geb. 30. Mai 1877 in Zürich (Verb.-Nr. 34064); Aug. Schaaf, geb. 19. September 1876 in Durmersheim (Verb.-Nr. 17364); Adam Rascher, geb. 16. Dezember 1880 in Elmshausen (Verb.-Nr. 34059); Ludwig Dube, geb. 5. April 1880 in Gadenheim (Hessen) (Verb.-Nr. 34117).

**Stuttgart I.** Die Reiseunterstützung wird vom 1. November ab bei Kollege Wekerle, Schloßstraße 63a, von abends 6 Uhr ab, ausbezahlt.

**Marktbreit.** Unserem Kassierer Heinrich Schmitt aus Marktbreit, Bahnhofstraße 363, ist auf der Distrikts-Versammlung in Ochsenfurt ein teurer Hut verkauft worden. Um Rückgabe wird gebeten.

### Adressen-Änderungen.

**Osterwald.** Kassierer: Heinrich Kohlenberg in Denstorf (Kreis Hameln).

**Rothenfels a. Main (14. Gau, Würzburg, neue Zahlstelle).** Vorsitzender: Karl Roth, Bergrothenfels. Kassierer: Ludwig Endreß, Bergrothenfels.

**Rühberg-Kronungen (14. Gau, Würzburg, neue Zahlstelle).** Vorsitzender: Johann Weingart, Rühberg, Post Poppenhausen.

Kassierer: Ludwig Feser, Rühberg, Post Poppenhausen. **Baldunstein (9. Gau, Frankfurt, neue Zahlstelle).** Vertrauensmann: Johann Hergenbach. **Weigen.** Vorsitzender: Oskar Schramm, Vorbrückerstr. 13.

### Quittung.

Eingegangene Gelder vom 16. bis mit 21. Oktober 1905. (Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ertragmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gebetsbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbkissen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Strasbourg, Ins. 1.—; Karlsruhe (Burg), B. 8.—; Fürstenauburg, B. 3.60; Neufalk, B. 3.70; Neutlingen, B. 0.80; Bochum, B. 4.—; Rothenburg (O.), B. 8.80; Eggenfelden, B. 4.05; Paderborn, B. 7.80; Berlin (Vorwärts), Br. 4.20; Querfeffen, Ins. 1.60; Oberfeffen, B. 60.80, D. 1.25, Z. 6.—; Häßlcht, B. 190.40, E. 6.50, Z. 15.50; Zeil, B. 84.—, E. 7.—, D. 0.50, Z. 17.—, Ins. 1.—; Sönnathheim, B. 26.64, Z. 11.50; Gerolshofen, B. 54.96, E. 1.50, D. 0.25, Z. 0.50, H. 2.50, St. 1.50, G. 1.60, Br. 1.—, F. 0.50; Alfenz, B. 89.92, D. 0.25; Milttenberg, B. 6.67, E. 1.—, Z. 12.50; Eifenbach, B. 9.18, E. 3.50; Weigen, Z. 100.—, St. 2.25, Ins. 7.10; Heppenheim, B. 1.40; Dortmund, B. 74.60, Ins. 1.60; Bernsd., B. 60.76, E. 0.50, Z. 19.50, St. 0.75, Ins. 2.70; Rassel, B. 82.—, Ers. 3.50, D. 6.25, Z. 40.—; Heibingfeld, B. 66.08, E. 1.50, D. 3.75, Z. 9.50; Trennfurt, B. 56.—, E. 1.—, Z. 11.50; Gailbach, B. 20.16, E. 2.50, D. 4.50, Z. 8.50; Reiffenhausen, B. 28.—; Königstein, B. 25.48; Rothenfels, B. 6.16, E. 11.—; Rühberg, B. 4.50, E. 7.50; Tostedt, B. 5.—; Geestemünde, B. 2.40; Oberlahnstein, B. 4.70; Jechoc, B. 1.80; Rühberg, B. 30.—; Dürthheim, B. 154.84, E. 3.—, D. 1.—, Z. 12.—; Kirchbach, B. 56.—, E. 6.50, D. 3.—, Z. 25.—, Ins. 2.50; Kappelrodeck, B. 64.—; Ergau-Gröb, B. 52.16, E. 3.—; Welede, B. 5.80; Bernburg, B. 4.55; Karlsruhe, B. 27.60; Blauen, B. 30.—; Berlin I, D. 1.50; Striegau, B. 6.—; Belleben, B. 0.40; Neustettin, B. 2.40; Baldunstein, B. 3.80, E. 5.50; Fedenbach, B. 79.96, E. 4.—, D. 1.75, Z. 14.50; Mannheim, B. 136.40, D. 0.25; Mühlhausen i. Gif., B. 98.88, D. 10.75, E. 8.50, Z. 34.—; Neundorf I, 170.—; Verbergsdorf, B. 176.64, E. 14.—, Ers. 0.75, D. 10.25, Z. 27.50, G.aubetrag 3.25; Lößau, B. 128.—, E. 2.50, Z. 25.—, D. 0.50; Kirchheim, B. 112.—, E. 4.50, Z. 5.—, D. 0.25, Ab. 1.20, Ins. 1.10; Landau, B. 56.—, E. 3.—, Z. 0.50, D. 0.25; Planenburg, B. 32.—, E. 2.50, D. 1.25, Z. 5.—, St. 0.75; Freifing, B. 6.45; Gera (Burg), B. 3.70; Leipzig (Thomas), D. 0.25; Stuttgart I, B. 80.50, E. 7.50, Z. 50.—, G. 2.50, Ins. 1.60; Mondfeld, B. 40.92, Z. 9.—, D. 3.75, St. 1.50, H. 2.50, G. 1.60, Br. 1.—, F. 0.50; Heilbronn, ? 20.88; Leipzig (Tympe), B. 1.80.

Ludwig Geist, Kassierer.

### Griechen.

**Mondfeld.** Alle drei Briefe wogen noch nicht 250 Gramm und wären als ein Brief für 20 Pf. gegangen anstatt 40 Pf. Macht Euch doch mit den gebrauchlichen postalischen Einrichtungen bekannt. Entweder wird zu wenig oder zu viel frankiert. Gilt auch für andere Zahlstellen. — **Kleferselden.** Es freut mich, wenn der Hieb saß. Die Annonce kann leider nicht veröffentlicht werden. Besten Gruß. — **Reichenbach.** Die Karte erreichte mich leider nicht mehr, warum sendet man in solchen Fällen keine Depesche. Ich erkundigte mich in Kappelrodeck mehrmals auf der Post, es ging nichts ein; ich dachte, ihr hättet anderweitig disponiert. — **Würgburg.** Der Vertrauensmann von Heilbronn hat das Buch unverzüglich zu überweisen.

Von jetzt ab können Inserate über Verlobungs- und Vermählungsanzeigen nicht mehr veröffentlicht werden. Unsere Freunde täten, wenn man die letzten Nummern des Blattes besieht, des Guten etwas zuviel; wir müssen deshalb konsequenterweise alle solche Veröffentlichungen ablehnen.

Den Statistiken zur Kenntnis, daß es nutzlos ist, uns fernerhin die verschiedensten Ortsstatistiken zur Publikation zu übersenden; um diesen Zweck zu erfüllen, haben wir die Jahresstatistik. Die bis jetzt eingelangten Statistiken können erst später veröffentlicht werden.

### Anzeigen.

## Gaukonferenz des 15. Gaus.

Die Gauleitung findet sich veranlaßt, die diesjährige Konferenz auf **Sonnabend, den 25. November, abends 8 Uhr**, nach dem **Köppelschen Saale** zu

### Schwarzenbach a. Saale

einzuuberufen.

Tagesordnung: 1. Bericht der Gauleitung; 2. Anträge zur nächsten Generalversammlung; 3. Tarife; 4. Organisation und Agitation; 5. Wahl des Vorortes der Gauleitung; 6. Verschiedenes.

Wir ersuchen die betreffenden Delegierten, Sonnabends rechtzeitig einzutreffen, damit wenigstens der erste Punkt der Tagesordnung erledigt werden kann und Sonntag die übrigen Punkte eingehend durchgenommen werden können.

Die Zahlstellen werden ersucht, in ihren Versammlungen Stellung zu dieser Tagesordnung zu nehmen.

Jeder Ort ist berechtigt, bis zu drei Delegierte zu entsenden.

J. A.: Georg Fress, Gauleiter.

## Zahlstelle Laufamholz

Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr

## Versammlung

im Gasthaus zum weißen Hof in Behringersdorf.

Sämtliche Steinbrecher, gleich ob organisiert oder unorganisiert, werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer.

## 30-40 Steinmetzen

sucht

**Otto Seidel, Steinmetzmeister**  
Nosswitz bei Rochlitz, Bruch Welscha.

## Todes-Anzeige.

Am 6. Oktober starb unser Kollege  
**Karl Daubmann**  
im Alter von 28 Jahren 8 Monaten an der Lungen-  
schwindsucht.

Ehre seinem Andenken!

1.40] Zahlstelle Kaiserlautern.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.